



Impoatib Warnung an die Deutche.

Berlin, 15. Juli. Hier fand heute eine gewaltige Kundgebung...

Opeln, 15. Juli. Die Wand hat - trotz seines Wohllebens! - heute früh mit dem englischen Vertreter...

Wände als Helfer-Helfer der politischen Anzurichten.

Opeln, 15. Juli. Ein in Pommern belegenem Kloster hat sich in den Naturstudien...

Die Lage im Reich.

Die gezeichnete sozialistische Ministerkammer.

Parlamentarische Untersuchung für die mittel-deutschen Anführer.

An den nächsten Tagen wird der Reichstag eine parlamentarische Kommission von 7 Mitgliedern...

Berlin, 15. Juli. Der Reichstagsrat teilt mit, nach dem jetzt hier eingegangenen Nachrichten...

Berlin, 15. Juli. Die zurzeit in Berlin weilende amerikanische Finanzkommission...

Sachverhalte sind auf die Währungsfrage hin.

Daß die über den Reichstag des Reichens für den 15. Juli...

Paris, 15. Juli. Das wöchentliche und wöchentliche...

Die Währungsfrage der Reichsfinanzverwaltung.

Die demontierte Fraktion des Reichens...

Die Währungsfrage der Reichsfinanzverwaltung.

Auf die neue Aufgabe des demontierten...

Die Währungsfrage der Reichsfinanzverwaltung.

Merleburger Wochenchronik.

Woll an Osterröschlein. - Was hat Merleburg zu der Tragödie in Oberhessen?

Woll an Osterröschlein. - Was hat Merleburg zu der Tragödie in Oberhessen?

Woll an Osterröschlein. - Was hat Merleburg zu der Tragödie in Oberhessen?

Woll an Osterröschlein. - Was hat Merleburg zu der Tragödie in Oberhessen?

Woll an Osterröschlein. - Was hat Merleburg zu der Tragödie in Oberhessen?

Woll an Osterröschlein. - Was hat Merleburg zu der Tragödie in Oberhessen?

Anzahl schwieriger und beratungsvoller Verwaltungsfragen berührt werden...

Der Minister für Reichswehr hat durch Erlass vom 5. März dieses Jahres die Wehrdienstverpflichtung...

Auf eine Anfrage der demontierten...

Deutsche Vichlerzeugung in Italien.

Die Wehrdienstverpflichtungskommission hat an den Reichstag...

Bremen, 15. Juli. Der Ausschuss für das Rechnungsjahr 1921...

Aus dem letzten Gebiet.

Düsseldorf, 15. Juli. Der Oberbürgermeister der Düsseldorf...

Die Wehrdienstverpflichtungskommission gegen den Streit der Schiffbauern...

Sachsen, 15. Juli. Die Wehrdienstverpflichtungskommission hat an den Reichstag...

Die Wehrdienstverpflichtungskommission gegen den Streit der Schiffbauern...

verhältnisse aufzulösen hatte, nunmehr hinter alle Freilen der rechts-rheinischen Grenze...

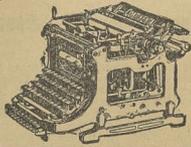
Geistige Distanz an Rhein.

Ein ungeheurer Grenzschutzdienst hat sich an der Grenze des Reichens...

Die Wehrdienstverpflichtungskommission gegen den Streit der Schiffbauern...



**Continental**



**Die beste Schreibmaschine.**  
 Deutsches Erzeugnis! Höchste Leistungen.  
 Fabrikat der Wanderer-Werke, Chemnitz.  
 Beste Empfehlungen.

Alleinverkauf für Merseburg und Umgebung:  
**Richard Lots,** Fachgeschäft für Bürobedarf, Merseburg  
 Fernsprecher 20. Burgstraße 7.  
 Büromaschinen • Büro-Möbel • Geschäftsbücher • Papierhandlung.

Im Saale des „Zivoli“.  
**Gastspiel des Berliner Operetten-Theaters**  
 Dir.: Kappenmacher-Jban  
 Dienstag, den 19. Juli, abends 8 Uhr.  
 In Hamburg, Breslau, München, Köln vor ca. 200.000  
 Besuchern unter wachem Beifallsrum aufgeführt.

**Gib mich frei.**  
 Lebens- und Sittenbild in 3 Akten von F. Harnadt.  
 Kostität!  
 „Gib mich frei“ ist ein erschütterndes Lebensbild  
 aus der Gegenwart! Die packende,  
 auch mit einem Humor getränkte Handlung hält vers  
 möge ihrer Spannung den Zuschauer bis zum Schluß  
 im Bann. Tag für Tag ist das Haus ausverkauft.  
 Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei Otto Sachs,  
 34-Börsen-Platz, inkl. Steuer: 1. Platz 6.00, 2. Platz 3.00 Mk.,  
 Sperrpl. 2.20 Mk., 1. Platz 6.00, 2. Platz 3.00 Mk.

Ueb Aug  
 und Hand  
 für  
 Vaterland

**Zimmerfüßen-Verein  
 Merseburg & V.**  
 feiert am 17. bis 19. und 21. Juli sein  
**25 jähriges  
 Jubiläum - Königstreffen**  
 im „Strandhäuschen“, wozu alle  
 Kameraden, Freunde und Öbner des  
 Vereins und des Schießsportes hierdurch  
 ergeben eingeladen werden.

**Fest-Ordnung:**  
 Sonntag, den 17. Juli, nachm. 2 Uhr:  
 Anzug der Schützen. Von 3 Uhr  
 ab Schießen auf allen Ständen,  
 Konzert im Garten, bei günstigem  
 Wetter auch abends.  
 Nachmittags **Gr. Volksball**  
 und abends: **Gr. Volksball**  
 Montag, den 18. Juli, von 2 Uhr ab:  
 Schießen auf allen Ständen, von  
 4 Uhr ab: Kinderbelustigungen mit  
 Konzert.  
 Abends **Gr. Volksball**.  
 Dienstag, den 19. Juli, von 2-6 Uhr:  
 Schießen auf allen Ständen,  
 7-9 Uhr: Schießen auf die Königst-  
 schelbe, 1/2 7 Uhr: Einzug der  
 Schützen. Abends 8 Uhr:  
**Großes Konzert mit  
 Brillant-Strand-Feuerwerk.**  
 Donnerstag, den 21. Juli, abends  
 7 Uhr: Festball, nur für Mit-  
 glieder und eingeladene Gäste.

**Festkarten** sind noch beim Kamerad  
 P a h., Neumarkt 50, sowie beim Wirt  
 im „Strandhäuschen“ zu haben.

Sonntag, den 17. Juli 1921  
 großes  
**Strandfest**  
 Volksbelustigungen aller Art,  
 Brillantfeuerwerk,  
 Konzert und Preisschießen  
 bei  
**Robert Sternberg,** Badeanstalt,  
 Leumaeer Straße,  
 Bah. Fröh Triller, Leumaeer Straße.

**Conditorei Lauterbach**  
 Inh. P. Schwenke  
 empfiehlt  
**ff. Vanille-Zitronen-Eis**  
 Torten / Gebäck usw.

**Elektrische Licht-  
 u. Kraft-Anlagen**  
**Landkraftwerke**  
 Leipzig, Ransädter Steinweg 28/32  
**Installations-Büro  
 Merseburg:**  
 Gothard-Strasse 29, Fernruf: 221

Für Wiederverkäufer!  
**Lederpantoffeln**  
 (tägliches Fabrikat)  
 liefert aus bestem Material in durchgenäht und hols-  
 genagelt, mit und ohne Futter, sowie gepolstert, zu  
 billigen Preisen.  
 Ständiges Lager in Lederhaus- und Spanenachischen,  
 Blüschpantoffeln und Dachbedeckungen.  
**Lederpantoffel-Verstandhaus**  
 Steinweg 24 Halle a. S. Steinweg 24  
**Kleine Anzeigen** finden nachweisbar die beste  
 Verbreitung im „Merse-  
 burger Correspondent“.

Vorwärtsstrebende und  
**Erfinder**  
 gute Verdienstmöglichkeiten?  
 Aufklärung u. Anregung  
 gebende Besuche: Ein  
 neuer Geist? sendet gratis  
**F. Erdmann & Co.,**  
 Berlin, Köpenickerstr.

**Brennholz erhält,  
 wer Küchenabfälle bringt**  
 Sand 34.

**An unsere  
 Stromabnehmer!**

Vorgenommene Nachprüfungen an unter  
 Leitungsgesetz angelegten elektrischer Anlagen  
 haben wiederholt ergeben, daß den Vorschriften  
 in keiner Weise entsprechende Installationen,  
 Reparaturen und dergl. durch Nichtachtens-  
 begn. durch bei uns nicht zugelassene Installateure  
 ausgeführt worden sind.  
 Nach unseren Installationsvorschriften dürfen  
 Installationsarbeiten im Anschluß an unter  
 Leitungsgesetz nur durch besonders zugelassene  
 Installationsfirmen ausgeführt werden.  
 Wir bitten deshalb hiermit, in Zukunft die  
 diesbezüg. Vorschriften, die hauptsächlich im  
 Interesse der Stromabnehmer liegen, zu beachten.  
 Bei Verstößen sind wir genötigt, auf Grund  
 unserer Stromlieferungsbedingungen die weitere  
 Versorgung mit elektrischer Arbeit sofort  
 einzustellen.  
 Verstöße der zugelassenen Installateure  
 sind jederzeit bei unserer Geschäftsstelle ersichtlich.

**Landkraftwerke Leipzig**  
 Aktien-Gesellschaft in Kalkhof.  
 Verkehrsabteilung: Leipzig,  
 Ransädter Steinweg 28/32.

Elektrische  
**Beleuchtungskörper**  
 aller Art  
 sowie  
 Heizplatten, Bratpfannen, Kochtöpfe,  
 Bügeleisen jeder Preislage.  
 Billige Motore erster Fabrikate,  
 Metalldrahtlampen,  
 Installations- und Sicherungsmaterial,  
 Licht- und Kraftanlagen.  
**Günther Liebmann, Merseburg**  
 Entenplan 6. Markt 20.

Weiter mehren Kundenschaft zur Kenntnis, daß ich mit dem  
 heutigen Tage mein Geschäft von Weiße Maner 6 nach  
**Sitzberg Nr. 2**  
 verlegt habe. Ferner mache ich dem Publikum von Merseburg und  
 Umgegend bekannt, daß ich doteils noch einen  
**Verkauf von fertigen Anzügen, Hemden, Strümpfen,  
 Hüten sowie Einfaßhemden mit Kragen u. Manschetten**  
 zu außerordentlich billigen Preisen  
 eröffnet habe. Ich bitte deshalb das geehrte Publikum von Merseburg  
 und Umgegend, mein junges Unternehmen möglichst nach besten Kräften  
 unterstützen zu wollen.  
 Befichtigung ohne Kaufzwang, Geschäftszeit von 8-12 u. 2-6 1/2 Uhr.  
**Otto Schmidt,** Agentur- u. Kommissionsgeschäft  
 Merseburg - Sitzberg Nr. 2.

**Sie werden staunen  
 über die  
 fabelhaft billigen Preise**

Herren-Anzüge	Qual. I	II	III
Mittler-Hosen Ia Qualität	M. 280 <sup>00</sup>	250 <sup>00</sup>	230 <sup>00</sup>
Normalhemden, Vollegemüsch	M. 110 <sup>00</sup>		
Maccohemden mit Einfaß, Manschetten und Kragen.	M. 32,50		
Gr. 4: M. 48,00, Gr. 5: M. 51,00, Gr. 6: 53,50	Paar 19,00		
Pa. 18 Wollstrümpfe, garantiert rein, ...	Einheitspreis M. 65,00		
Belochühle in sämtlichen Farben	Einheitspreis M. 65,00		

Ferner mache ich dem geehrten Publikum von  
 Merseburg und Umgegend bekannt, daß in den  
 nächsten Tagen Ia Dreiflanghü, Mittelfüch-  
 schen, Schürstüch, sowie Langhüch zu ganz  
 enorm billigen Preisen eintreffen.

Befichtigung ohne Kaufzwang! — Die Ware spricht für sich selbst!

**Otto Schmidt, Merseburg**  
 Sitzberg 2. Sitzberg 2.

Anhaltische Realschule  
**Zerbst**  
 Gleichberechtigtungs-Doch-  
 Tiefbau-Stimmehabla.  
 Die Schule bleibt in Zerbst

Beginn des Winter-  
 semesters 1921/22  
 am 20. Oktober.

Schulpläne u. Programme  
 ges. Eintragung z. 75 Pf.  
 durch die Direktion

**Wanderer-Fahrräder  
 Brennabor-Fahrräder  
 Opel-Fahrräder**  
 zu billigen Preisen  
**Gustav Engel Söhne**  
 Fahrrad-Reparatur-Werkstatt.  
 Tel. 203.

Infolge Grundstücks-Verkauf und Räumung  
 meines Geschäftslokals bis 15. August d. J.  
 bin ich gezwungen, mein gesamtes Lager in  
**Tapeten und Linoleum**  
 zum  
**Total-Ausverkauf**  
 zu erdenklich billigen Preisen  
 zu stellen.  
**Rudolf Steuening, Halle a. S.,** Poststr. 6,  
 Tel. 1348.











**Augenarzt Dr. Großmann**  
zurückgekehrt.  
Sprechzeit wochentäglich 9<sup>h</sup>—12, 3—5 Uhr  
Halle a. S., Gr. Steinstr. 29 I  
Fernruf 2451.

**Färberei Mauersberger**  
reinigt und färbt  
Herren-, Damen-, Kindergarderoben  
unübertroffen.  
Morseburg, Markt 15.

Schling-Kontieren-Dolentflügel „Moment“ u. R.  
Gasmannflügel „Gasmannflügel“ fliegen leichtend,  
Gesundheits-, Säubereisparce. Sein ersuchen müßig.  
Wäschereipartner „Leine-Strahl“ spart Arbeit.

**Paul Ehlerz Wg.**

**Möbel - Transporte**  
im Möbelwagen, ohne Umladung,  
fährt gut und billigst aus

Spezialfahr. Haluszczyk, nur Inlandstr. 8.

**Möbel**  
empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Hugo Schmieder,**  
Möbelfabrik,  
Ant.-Altenburg 40. Fernruf 1.

**Zahnpraxis Frau D. Reinisch**  
Weiße Mauer 14  
empfiehlt sich in allen Zahnarbeiten.  
Zahnziehen, Füllungen aller Art,  
künstliche Gebisse in Gold u. Kautschuk.  
Weiß- und billige Beförderung. Schönheits- Zahn-  
Reparaturen und Umarbeitung falschgestandener  
Gebisse werden sofort und gut ausgeführt.

**Transporte per Bahn**  
mitt und ohne Umladung  
**Paul Staumann**  
Morseburg  
Hirtentische 11  
Fernruf 245

**Torpedo**  
modernerste  
**Schreibmaschine**  
Vertriebung:  
Eustav Engel Söhne, Morseburg,  
Tel. 203.  
Neu eingeführt. Schreibmaschinen-Unterricht zu  
mäßig. Preisen. Anfang jederzeit.

**Tilit**  
Mundwasser - Zahnpasta  
Tilit-Laboratorium G.m.b.H. Leipzig

zu haben: Central-Drogerie Kupper, Markt 17,  
Ritter-Drogerie Maßfeld, Al. Ritterstr. 4, Kaiser-  
Drogerie Maroid, Hofmarkt 5, Fleischer-Drogerie  
Wenzler, Steinmarkt 12, Böhmens-Phosphor-Werke,  
Lohn in allen einschlägigen Geschäften.

**Laden - Einrichtungen**  
Schaukäufverordnungen, Umbauten  
nach gezeigten und eigenen Entwürfen.  
Eisgerüste nach bewährtem System.  
Möbelfabrik H. Schwimmer, Morseburg,  
Steinmarkt 22

**Pilsner Extra**  
12 %  
das anerkannte beste Qualitätsbier,  
**Freybergs Brauerei, Halle a. S.,**  
Niederlage Morseburg, Weißentelstr. 56, Fernsprecher 545.

Zu Großhandelspreisen  
empfehle ich: Stembretter,  
Saugnetze, Zinn-, Zett-  
tafeln und andere Wäsche-  
artikel einer Ausführung in  
ganzem und halben Stücken  
bietet an: Sechshänder wie  
Brautleute, Nähstube, Näh-  
schüler, Hotels u. Einkaufs-  
bereinigungen. Muster gegen  
Rücksendung.  
Abt. III, Großvertrieb,  
R. v. Otto Hermann,  
Halle a. S., Magdeburger Str. 12

Wer sparen muss mit seinen Kohlen  
läßt sich Persil zur Wäsche holen!



Geringer Kohlenverbrauch, da nur einmaliges vierstündiges  
Kochen. Große Waschkraft, die Wäsche wird billiger, frisch  
und duftig, wie auf dem Rasen gebleicht.

**PERSIL**  
ist das beste selbsttätige Waschmittel! Überall erhältlich nur in  
Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: **HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.**

**Barkett-  
fußböden**  
direkt an alle, ausgelegene  
Dielen zu verlegen, liefert  
prompt und preiswert  
Parkettfabr. Gustav Colbitz Jun.,  
Auerbach 1. Wkt. — Ruf 84

**Kleine Anzeigen**  
haben den besten Erfolg im  
Vertrieb. Korrespondent.

Haben Sie schon die  
**Größte Möbel-Ausstellung Sachsens**  
ohne Kaufzwang besichtigt?  
Meine Preise sind staunend billig.  
Ca. 300 Zimmer, ..... Nur gediegene Arbeit.  
Gratis-Aufbewahrung bis zur Abnahme.  
Nach auswärts Franko-Lieferung. — Langjährige Garantie.

**Josef Hirsch, Leipzig, Zeitzer Strasse 6<sup>b</sup>**

**Sommerprossen**  
Das wundervolle Geheimnis  
ihres Verschwindens teilt  
allen Leidensgefährten  
kostenlos mit. E. Sternberg,  
Berl. S.W. 68 Junkerstr. 351B

**Paul Michaud**  
Weckstätten für Wohnungskunst  
**Leipzig**  
Im eigenen Ausstellungshaus  
Georgiring 6 Ecke Gellertstr.  
etwa 300 Zimmer aufgestellt

Eine größere Anzahl  
**Speise-, Herren-  
und Schlafzimmer**  
im Preise ganz bedeutend herabgesetzt

**Ich bitte um Besichtigung**

**Korsetts - Leihen**  
**Büstenhalter**  
werden aus den angelegenen  
Stücken nach Maß u. preis-  
wert angefertigt. Ver-  
änderungen u. Ausbessern desgl.  
Franz  
**Selene Holz,**  
Sackstraße 8, 2. Tr.  
**GELO**  
leben  
in jeder Höhe auf Möbel  
etc. ohne Sägen, beschaffen  
Verlehnungsmittel, Sperr-  
tischen und Angelder.  
Höherer durch:  
F. Beyer, Naumburg a/S.  
Theaterplatz 20.

**Pferde zum Schlachten**  
kauft stets zu höchsten Tagespreisen die  
**Roschlählererei Arthur Hoffmann**  
Brühl Nr. 6 — Telefon Nr. 264,  
Inhaber der Erlaubnis zum Ankauf v. Schlachtpferden.



**Chelente!** Aufklärung und Befreiung **Frauen!**  
finden Sie in dem Werk  
**Die Frau**  
von Dr. med. S. Baull. Mit vielen Abbildungen.  
Aus d. Anh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe- u. Ge-  
sundheit, Schwangerschaft, Verhütung, u. Unterredg. d.  
Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Ge-  
schlechtskrankheiten, Weibliche u. m. Preis kart.  
Mk. 18.— geb. Mk. 21.60 u. Porto. Verlag Hellas,  
Berlin - Tempelhof 46

**Geschlechtskrankte!**  
Hilfe ist möglich! Auch in veralteten und ver-  
schleppten Fällen. Eigene bewährte Be-  
handlungsmethoden, heilige, Erfolgssichere  
mit zahlreichen Anerkennungen,  
für jede der genannten Er-  
krankungen für 2 Mark.  
Leben genau angeben  
Supplis Weisfuß  
Hornbräunleiden Mannesgeschwäche  
**Dr. Dammanns Seilsanftaten**  
Berlin 54, Potsdamerstr. 128 b.  
Erschließung 9—11, 3—6 Uhr, Sonntags 10—12.

**Gegen Wanzen, Flöh' und Läuse**  
Nimmt Abseife nur der Weise:  
Angenehmlich wie gewohnt  
Tier und Mensch und Katz und Hund!  
In 1/2 Stunde vernichten **Garantie Kopf-, Flöz- und**  
Sie unter **Garantie Kopf-, Flöz- und**  
**Läuse** **Waldersow-Brut (Niss.)** Wanzen, Flöhe  
o. Mensch u. Tier. **Abseife!** ge-  
gesch. Mitt. Wand unschädl. Verk.  
nur Fläseger Heintz, Ob. Burgstr. 6.

**Unbedingt und sicher vernichtet!**  
**Natten und Wanzen „Drwin“.**  
**Schwaben**  
wenn kein Erfolg, Geld zurück.  
in Deutschland und Exportorten  
Nachnahmen od. als gleichwertig angelegene  
Mittel mehr man zurück! — Forderungen:  
Nig. Kupper, Central-Drogerie, Markt 17;  
Fritz Lebert, Drogerie, Morseburg.

**Verbrennungs-Särge**  
aus Metall und Holz, sowie großes Lager  
eigener und fremder Pfosten-Särge  
**Metall-Särge**  
**Sarg-Magazin von D. Scholz Ww.**  
Inhaber Gebr. Scholz  
Gothardstraße 34, Morseburg, Gothardstraße 34.

Das neue Modell der  
**Kappel**  
Schreibmaschine ist unerreich!  
Verfügbare Neuerungen!  
Federleichter Anschluß!  
Allein-Vertreter  
**Rich. Vormeyer, Halle a. S.,**  
Telephon 4538. Beesenstr. 17.  
Spezial-Reparatur-Werkstatt f. Schreibmaschinen.

**Für Wiederverkäufer!**  
Für Qualitätsware! (Schliffes Fabrikat) Scharfe Verarbeitung!  
**Rindledersandalen — Segeltuchturnschuhe**  
Lieferiert in den Größen 21—46 zu billigen Preisen  
**Leberpantoffel-Verbandsaus**  
Steinweg 24 Halle a. S. Steinweg 24

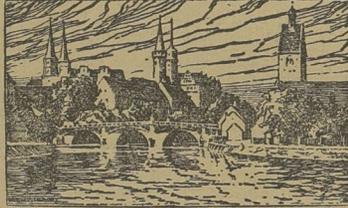
**Briketts**  
frei Keller gepackt u. gefüllte liefert prompt u. billigst  
**Spedition Haluszczyk,**  
jetzt nur Inlandstrasse 8.

**Briketts**  
in Fuhrren  
liefern prompt und billigst  
**H. Beyer & Co.**

**Erhöhung des Einkommens**  
durch Versicherung von Leibrenten bei der  
**Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt**  
Sorgt beginnende gleichbleibende Rente für Männer  
u. Frauenalt. (J. 1. 50 | 60 | 65 | 70 | 75  
jähr 4, 4, Einl. 7, 20 | 8, 24 | 9 emp 11, 14, 18, 22, 26  
bei lang. Gültigkeit d. Rentenzahlg. wessent. höh. Sätze  
Für Frauen gelten besondere Tarife.  
Vormögenswert Ende 1920: 154 Millionen Mark.  
Tante und ältere Auskunft durch:  
Dr. phil. Rudolf Schultze, Firma Gebr. Schwarz  
Nachf., in Morseburg, Kleine Ritterstrasse 10.

# Am häuslichen Herd

Blätter für Unterhaltung  
Haus- und Landwirtschaft



Wöchentliche Beilage zum  
Merseburger Korrespondent

Druck und Verlag der Firma Ch. Köhner in Merseburg — Geschäftshaus Kleine Ritterstraße 3 — Fernspr. 324

Nr. 28

Merseburg, 16. Juli

1921

## Frauengröße.

Willst du das Weib in ganzer Größe seh'n,  
So sieh es nicht umtrahlt von Glückes Glänzen,  
Wenn unumwölkt die Freudensterne sieh'n —  
So sieh's, wenn Dornen seinen Pfad bekränzen.

So sieh das Weib, wenn aus des Glückes Schoß,  
Wenn von der Luft es hieß das Schicksal scheiden,  
Denn wie der Mann in Tat und Handeln groß,  
So ist's das Weib im Dulden und im Leiden.

O sieh' das Weib in opfernd'ger Pflicht!  
Im Arm des Weibes ruht der Mann, der franke;  
Aus ihrem Aug' die treue Liebe spricht  
Und ein Gebet ist jeglicher Gedanke.

Kein Stündlein, wo sie fern dem Liebsten blieb',  
Sie mag sich gern um ihn des Schlafes berauben:  
O sieh' das Weib voll opfernd'ger Lieb',  
Ein solches sieh' und lern' an Engel glauben!

Ein krankes Weib, des Todes Reute halb!  
Raum trägt den Körper noch der Fuß, der matte  
Und dennoch spielt um die Rippen fallb  
Ein freundlich Lächeln, naht besorgt der Gatte.

Nur im Verborg'nen still die Träne fällt,  
Dah sie dem Liebsten ihren Schmerz verhehle —  
Als Königin in des Gemütes Welt,  
Der unerforschten, herricht die Frauenseele!

Emil Rittershaus.

## Zum Gesundgarten.

Roman von Carl Albrecht-Bernoulli.

(26)

(Nachdruck verboten.)

Als sie beide zusammen an die frische und helle Luft traten, erschraf Krimhild über das lahle, verängstigte Gesicht des Alten. Seine milden Augen irrten hilfesuchend hin und her, und der dünne graue Sinnbart hing von dem schlaffen, offenen Mundes gegen die Brust gekunkelten Kiefer herab. Er leuzte fortwährend und wehrte jede Ermütigung kopfschüttelnd ab.

„Gilde, mein Kind, mit mir ist es aus und vorbei. Furchtbar entsehrlich lastet es auf mir: Wir sind samt und sonders Ausgestoßene und Verworfenne hier oben. Du auch. Du wirst es schon sehen.“

„Aber mein — lieber guter Vater“ — verstehste Krimhild unbefangen, „zum besten mag es ja zur Zeit nicht mit uns stehen. Ich leide schon lange am längsten und meisten von euch allen. Auch wird es noch ärger kommen. Aber was können wir dabei verlieren?“

Schwengel räusperte sich und schlug einen schulmeisterlichen Ton an: „Geh in dich, Gilde, mein Kind. Albert! Siehst du — da steckt nun deine Sünne, meine Tochter. Du hast ihn von dir gestochen, damit fing es an.“

Da lachte Krimhild grell auf.

„Ich soll wohl noch nachträglich Krügel haben dafür, daß ich früh genug das Höhere und Bessere in mir spürte und mir das nabestehende verband und den Klüftung verbaute. Na, wenn ich nicht schon beiseiten angefangen hätte, widerspenstig zu sein und die Krallen zu setzen, dann wär' ich allerdings jetzt rettungslos verlaufen und verloren. Nun aber hab' ich einen eigenen Weg hinter mir, und der wird mich wohl auch an ein Ziel führen.“

Schwengel unterbrach sie hastig.

„Ich sage, man muß die Freunde nehmen, wo man sie findet. Die paar, die wir noch haben, sind mir gerade recht.“

Er stolperte kläglich weiter und ächzte nach einigen Schritten:

„Ich alter verbrauchter Mann! Ich armer, verlorener Sünder!“  
Sie waren durch das Gehölz, das den „Gesundgarten“ im Rücken abgrenzte, hindurchgegangen und vor einer grünen Mulde angelangt. In der Sohle lag ein staatliches Bauerngut, der Grubenhof geheißen, nach einer Lehmgrube, die hier im Betriebe war. Zwischen Obstbäumen und Bohnenpflanzungen herauf grüßte er mit seinen sechs oder sieben Klotterartig gegeneinander gestellten Firken und gelben Ziegeln. Ein kleiner Wagenchuppen hatte ein neues feuerrotes Ziegeldach; das leuchtete kräftig und froh empor. Der Anblick lenkte Schwengel ein wenig ab.

„Siehst du“, sagte er, „der Grubenhöfler, das ist noch einer, der es weiter bringt. Nagelneue Ziegel hat er sich jetzt wieder leisten können.“

Von jeher befand sich Schwengel mit diesen Bauerleuten in bestem Einvernehmen. Zur Zeit, da der „Gesundgarten“ noch in Flor stand, waren sie seine Hauptlieferanten gewesen. Nicht zum wenigsten durch den Milch- und Obstverkauf und durch das massenweise Kräutersammeln gedieh ihnen die Wirtschaft so wohl.

Auch verband sie mit Schwengel aufrichtige Dankbarkeit, da sie alle schon seine Heilkunst erfolgreich an sich erproben hatten und zum Teil auch, weil er ihre eigene Weisheit nicht gering geachtet, sondern ihnen eine Großvaterrolle abgekauft hatte, die er in ihrem Gebrauche vorkam. Dafür hatten sie ihm dann noch obendrein gratis verraten, um offene Wunden, namentlich am Bein sei eine Padung nasen Lehm das sicherste Mittel, und ihm auch für eine Wollentur unentgeltlich die ganze Grube zur Verfügung gestellt.

Während er nun mit Krimhild auf einem durch Wagengeleise angedeuteten Wege über die Matten niederstieg, erfolgte zunächst der Überfall durch die Kinderchar, die vom Spiel unter dem Apfelbaum neugierig mit gestreckten Händen und lautem Tagesgruß auf ihn zuströmten. Da erheiterten sich die Büge Schwengels ein wenig.

Er rief die ältesten auf, stellte auch ein Examen über den Stand ihrer Pflanzenkenntnisse mit ihnen an, indem er sie die gebräuchliche Ranke und die flebrige Salbei mit Namen nennen ließ; dann stiegen sie, eine ganze, fröhliche Karawane, in den Hof hinunter.

Die Wäuerin, die in der Scheuer mit einer Magd schalt, wurde durch das lebhaft kindergerechte aufmerksam und kam, ihren Werktagstaat und ihre Stallhürze unter lauten Beteuerungen entschuldigend, sandte die Kinder nach dem Vater, der sich im entferntesten Gebäude zu schaffen machte, rief auch die Magd, für die Gäste kuhwarme Milch ins Glas zu melken — und es dauerte nicht lange, so sah die Gesellschaft beschaulich zusammen.

Der Ausblick war hier beschränkter, als oben vom „Gesundgarten“ aus. Wohl sah man in der Niederung den gewundenen und verästelten Rhein aufglänzen und am undeutlichen Häusermeer der Stadt den einen oder andern Giebel blinken; aber die weite und erst durch verblauende Höhenzüge beschlossene Fernsicht war hier auf den einen Durchblick beschränkt. Die dunkelgrünen Vorbergründe dieses schmalen Taleinschnittes hielten bis weit hinaus vor und bildeten einen ernsten und breiten Rahmen um den desto sichereren Ausschnitt einer verfluchwimmenden, noch sonnenbeschieneren Abendferne.

Es gehörte zu Schwengels Gewohnheiten im Umgang mit diesem rechtshaffenen Bauerpaare, daß er ihnen, aufgefordert oder nicht, in einer gerühmten Ansprache etwas fürs Herz gab. Aus den treuen Gesichtern trat ihm lebhaft Erwartung entgegen; er wurde nunmehr, wie in seinen guten Tagen, und ließ zwischen dem Anblick der ihm laufschenden Zuhörer und der alberttrauten friedlichen Landtschaft seine milden Augen abwechselnd hin und her wandern. Dazu sagte er:

„Wenn es nach mir ginge, so möchte ich immerzu nichts anderes als Verse herlagern, wie die Schulkinder in der Religion. Nun Babel, Anneli, Marelli, Sabob, — wie heißt es doch: Wenn ich, o —“

Das älteste Mädchen fiel ein: „Wenn ich, o Schöpfer, deine Nacht“

Ein jüngeres Mädchen sagte eine weitere Strophe und beiden strich Schwengel zürichen mit der Hand ums Kinn. Nun wollte die Bäuerin auch den Jungen, dem eben „Himmel, Erbe, Luft und Meer“ vom Schullehrer mit Ach und Krach beigebracht worden war, zum Vortrag ermuntern. Aber der Junge sträubte sich hartnäckig.

Das christliche Entsetzen der beschämten Mutter über diesen Kindesstreich reizte Schwengel zum Lachen, so daß seine Andacht jede Salbung verlor.

Es war schließlich nur noch ein Nachhall seiner Vektüre; seit Wöhrlein ihm die Befanntschaft des Paracelsus vermittelt hatte, sah er, sofern bei ihm von Eckhaftigkeit in irgend einer Sache die Rede sein konnte, hinter dem Paragramm wie hinter einer Bibel, und besonders die kräftigen Insurien gegen die ärztliche Kunst prägte er sich mit wüthendem Eifer ein.

Rastungslos hörten ihm die Bauersleute zu; die Frau nahm sich den eindringlichen Ton zu Herzen, daß ihr die Augen feucht wurden und sie mit dem Rücken der Hand daran herum wischte. Der Bauer jedoch hatte aus Verlegenheit seine Tabakspfeife wieder in den Mund gesteckt, die er mit Rücksicht auf Schwengels Nitotinbag bei dessen Erscheinen immer gleich zu lösen und in die Tasche zu schieben pflegte.

Schwengel trank sein Glas Milch aus und bat, wie immer, noch das Vieh des Grubenhofes nachsehen zu dürfen. Der Rundgang von Stall zu Stall schloß mit der Besichtigung des Verchlages, wo die Kinder ihre Kaninchen zogen. Er lobte die Sauberkeit und empfahl den Kindern die Liebe zu den Tieren als die schönste menschliche Tugend.

„Und was man von ihnen lernen kann! O die sind viel weiter als wir. Bei uns überall Grenzen und Bollverschlüsse! Aber die Tierlein! Ein Ameisenhaufen kann mitten auf der Landesgränze liegen, ein Bienentorb hüben oder drüben stehen. Werden sie sich beschreiben oder todküden: du bist ein Franzos, ich bin ein Deutscher, du bist ein Quacksalber, ich ein Jünger. Fällt ihnen nicht im Kraume ein! Lustig kriechen und fliegen sie durcheinander, denn sie sind doch alles nur Ameisen und alles nur Bienen, und da mühten sie ja dumm sein, wenn sie da noch lange Federlesen machen wollten.“

Das leuchtete den Kindern gewaltig ein; die Bäuerin wurde aufs neue weich und beteuerte: „Das ist ja wie eine schöne Sonntagspredigt.“ Einzig Krimhild hatte in der allgemeinen Gemüthlichkeit nicht mitgetan und war immer einsilbiger geworden. Jetzt drängte sie nach Hause.

Aber Schwengels Präzeptorgelüste wurden noch einmal herausgefordert durch den Anblick des Bienenhäuschens, das in der Wiese draußen eben noch in der Sonne stand. Man sah in der überklaren Luft selbst auf die Entfernung die vor den Stülkfürben treisenden Kuntle des heimkehrenden Schwarmes. Schwengel erkundigte sich, mit sadmännischen Allüren, ob das Ende der Honigtracht noch nicht eingetreten und die Drohnenlacht noch nicht geschlagen sei. Dann erging er sich in leichter Sentimentalität weitschweifig über den Hochzeitsflug der jungen Königin und schenkte sich nicht ausführlich von Samen und Samenstücke zu reden.

Endlich setzte Krimhild den Aufbruch durch. Auf dem Heimweg kam sie ungeduldet her noch andauernden und erst über ihrem hartnäckigen Stillschweigen vererbenden Redefähigkeit des Alten mit sich ins Reine: . . . Ihr Vater, ein gebrochener Mann, halbwegs vom Verstande und mit der Resthälfte allen feindlichen Einflüssen widerstandlos ausgeleert; er brauchte ja doch die wichtigen, großsprecherischen Worte immer nur für seine eigenen Nimmerrisse und Leiden. Hatte er schon ihretwegen gelitten, sich auch nur in einem Punkte nach ihr gerichtet? Was war ihr mit seinen langweiligen Parabeln von den Bienen und Ameisen gebolten. Für dieses aufdringliche und plumpe Eintrichtern von Bienenarbeiten war sie längst verborben. Der Unterricht, den sie genossen hatte! . . . Ihre Mutter, eine bejammerenswerte kranke Frau. Die Kräfte hatte nie das sonnige, naturwarme Glück einer gelunden Liebe erleben dürfen! Die Seligkeit, der sie teilhaftig geworden war! . . . Albert, der Unglücksmanich, anders wußte sie ihn nicht zu nennen. Alles schlug ihm fehl, so ehrlich sein Streben sein mochte. Er tat ihr eigentlich leid. Aber wer konnte da helfen? Sie zu allerletzt!

Nichtig fand sie, vom Spaziergang zurück, einen Brief Melchior's vor — den längst ersehnten, ausführlichen. Bis jetzt hatte er sie nur mit Vertrostungen auf mehr Mühe und erst noch zu gewinnende flare Übersicht hingehalten: nun fünf Bogen eng geschrieben. Der Inhalt verbreitete sich zwar gerade deshalb in so ungewohnter Ausdehnung, weil es so viele Schwierigkeiten aufzudecken, so viele Hindernisse zu beseitigen galt.

Um den Besitz des „Gesundgartens“ stand es höchst bedenklich. Die Pfändung des Vaters war eine Frage der allernächsten Zeit. Ihre eigene Herzenssache, durch alle die Fährlichkeiten bestigt in Mitleidenschaft gezogen, sah sich ausschließlich auf die Festigkeit und Dauerkraft ihrer Gefühle angewiesen; irgend eine Hoffnung als die in ihren beiden Herzen begründete gab es nicht.

Aber: „wir lieben uns ja“, schrieb er da, „tapper wie du bist.“ . . . „Gut, wie du bist.“ Und er würde bald, bald ihr ein Wiedersehen anfragen, im Gerentwald oben. Aber falls es auch noch ein Weilschen dauern sollte — „Hörst du — den Mut nicht verlieren!“

Wie ihr das alles im Ohre klang, wenn sie es sich mit seinen Worten auf leibbewegten Lippen vorlas.

So früh es sich einrichten ließ, stieg sie in ihr Dachstübchen hinauf. Sie wollte sich unter's Fenster legen; aber die Nacht war so lau und wunderbar schön, daß sie sich im Übermut über die Brüstung schwingend auf einen altförmigen Vorprung der Dachbildung hinaus.

Auf diesem geländelosen Kofament sah sie eine ganze Zeit, als es ihr einsiel, die Kuppel des Ererdach's etwas zu verschoben. Ohne große Anstrengung ließ sie sich verrücken. Krimhild hätte in die Stube, vermochte aber nichts zu sehen; sie wußte nur, dort, dort ist es

gewesen! Dann kletterte sie wieder in ihr Zimmer zurück und lehnte unterm Fenster.

Da kam unten zur Haustür heraus Albert, sie erkannte ihn am Schritt, ehe sie ihn sah. Er setzte sich auf eine Bank vor dem Hause, angestrahlt durch das Lampenlicht aus dem gegenüberliegenden Zimmer, so daß sie ihn beobachten konnte. Er redete und streckte sich unruhig hin und her; auch hörte sie ihn seufzen. Dann langte er in die Tasche und zog etwas heraus.

Sie sah ein poliertes Metallstück stumpf aufleuchten und erinnerte sich, daß er einen Revolver besaß. Er drehte die Kurbel, daß es von Mal zu Mal knackte, dann drückte er den Hahn ungeladen ab.

Kurz darauf trat die Tante Ufette hinzu; sie rief den Messen, er antwortete, sie setzte sich neben ihn.

Die beiden glaubten sich unbelauscht und dämpften ihr leise geführtes Gespräch nicht noch abkündlich.

Albert knirschte.

„Ich kann es ohne das Mädchen nicht machen. Mit ihr was ihr wollt. Ohne sie nichts. Sie treibt mich zum äußersten. Ich will noch jetzt ein tüchtiger und ordentlicher Kerl werden, wenn sie Vermunft annimmt und es endlich einsehst, daß wir füreinander geschaffen sind. Ist es nicht der reine Wahnsinn, wie sie's treibt. Sie läuft ja mitten in ihr Verderben hinein. Ihr dürft sie nicht so schalten lassen.“

Krimhild wurde es satt, länger hinzuhören. Das war ihr so gleichgültig, was der da unten schwanzte und drohte. Nur eine Regung betrübter Grausamkeit träufelte ihr angenehm die Seele: über den hatte sie die Gewalt nicht einbeüßt, er litt ihretwegen Dual, doppelte Dual, je länger es anhielt; es summte sich auf. Jetzt spürte sie es: frei war sie, unabhängig war sie; mit keinem Faden klebte sie mehr an ihrer Umgebung.

Sie ließ ihr Auge hinausgeschweifen in die Nacht. Am Himmel waren keine Sterne sichtbar. Dafür erblickte sie dort unten, ferne, in der Niederung der Rheinebene, die vielen Lichter von Melchior's Vaterstadt — wo er wohnte, woher sie seinen Gruß in Händen hielt.

Da jubilierte es in ihr auf. Ihre Seele hüpfte und gefiel sich in phantastischen Sprüngen. Die väterliche Kindererziehung von den Ameisen und den Bienen fiel ihr ein.

Warum sollen die Sterne am Himmel nicht auch einmal Flügel und Füße bekommen haben — so dachte sie in ihrem Übermut. Und nun trabeln sie dort unten durch das Lichtergewirre der Stadt; ja dort sind jetzt alle Sterne an einem glühenden Dausen, in einem funkelnden Schwarme kommen und schaffen und bauen, bis sie wieder ans Firmament hinauffliegen und leuchten über aller Welt.

\*

Melchior's Vaterhaus, die Ratsapothek, war ein zweistöckiges, hochgekirchtes Gebäude von sehr weiträumigem Grundriß und auffallender Flachdachverwendung. Weite, saalartige Vorräume dienten keinem andern Zweck, als daß vier oder fünf Stubentüren darauf mündeten. Zwischen den Zimmern enthielten die Wände Kästen in Kammergröße, und die vielen eingebauten Alkoven erhoben sich durch selbständige Zugänge und Nebenkorridore wieder zu mehr oder weniger unabhängigen Gemächern.

Trotzdem nun der Ratsapotheker und seine Frau in einer gewissen Einschränkung lebten, standen doch beide Stocherke voller Hausrat; einige der oberen Zimmer blieben jahraus, jahrein verschlossen, die Möbel waren verhängt, die Sessel in weiche Überzüge eingebunden. Der Herkunft alles einzelnen wurde gewissenhaft Rechnung getragen; besonders in die Augen springende Stücke hielten der Schrant der Ahne, die Teekanne der Tante Cleopha, die Truhe des Dantels Yere-mias; andere, nach irgendwelchen ihnen beigelegten Deutungen ihrer Gestalt oder nach Ereignissen aus ihrem Dasein, trugen Bezeichnungen wie die „Hungertommode“, das „Spannerkesselfa“, die „Reuchstuhnhü.“

Als nun Melchior vom „Gesundgarten“ wieder in die Ratsapothek zurückgekehrt war, gingen ihm mit einem Mal die Augen auf für diesen Wohlstand „malgré lui“ der Eltern, wie kein in diesen Dingen merklicherer Bruder Rudolf längst zu wickeln pflegte. Diese ihm von Kindesbeinen an bekannten stummen Dingel! Von denen jedes, seit er sich entsinnen konnte, am selben Plage stand! Wie rebeten die nun plötzlich mit einer lebendigen Sprache auf ihn ein. Er spürte sich in ihren Bann gezogen, als beständen sie: „Du gehörst zu uns, wir sind vor dir dagewesen, und wir haben hier zu befehlen, nicht du.“ Er trat in einen Herrschaftsbereich ein, mo es für ihn keinen Widerstand gab; er mußte gehorham sein, Gehorschaft leisten.

Diese Empfindung überfiel ihn um so gewaltfamer, als von außen her nicht der leiseste Druck, nicht eine Spur von Zwang bestimmend auf ihn einwirkte. Er hatte sich auf die Rolle des verlorenen Sohnes gefaßt gemacht! Aber von dem ersten Schritt über die väterliche Schwelle bis zur gegenwärtigen Stunde nicht ein Ton, nicht ein Wort, als gälte es Brüdern zu schlagen, anzutupfen, einzufädeln. Kein einziges Stillschweigen, das das Geschwene ignorierte, kein gelegentliches distretes Hüpfeln, das über Unannehmlichkeiten hinwegsetzte — alles die barste, hausbacante Selbstverständlichkeit.

Es ging einfach mit ihm weiter, wie es ohne ihn offenbar auch gegangen war. Man erkundigte sich sogar nach Krimhild, ließ sich das Herwürrnis mit der Schwengels erzählen, fragte nach Fribas und Rudolfs Kräuterfart, aber ohne jeden Anflug von Sentation, so am Mittagstisch zwischen der Prosippe und dem Rindfleisch. So war, was er sich als persönlichen, ihn von den andern unterscheidenden Zustand mit seinem Gesundgartenerlebnis, hinzu erworben zu haben glaubte, seit seiner Rückkehr in Gefahr, — vergessen zu werden natürlich nicht, wohl aber außer Beziehung mit seiner Person zu geraten. Wenn es ihm Spaß machte, machte er das Andenken daran als eine von einem Ausflug mit heimgebrachte Marität, als eine an der Uhr zur Schau getragene Verlocke ruhig weiter mit sich herumzuführen; bewegen war weder er ein anderer geworden, noch hatte er damit irgend etwas umgewandelt oder anders gemacht.

(Fortsetzung folgt.)



### Der letzte Hungertanz.

Erzählung nach wahrer Begebenheit von Johannes Heinrich Braach - Duisburg.

Wenn ein Kronstädter Bäder Brot zur Verteilung bringt, häufen sich unabsehbare Menschenmassen vor seinem Hause, verweilen bis über Mitternacht, einer Zeit, da man sich längst ein letztes Badewort aus gemahlenem Kaffee, Weizenmehl und zerkleinerten Bohnen geschlagen hat. Hunger wütet auf Koffin, schlummer als Pest im Mittelalter und bingelt unabsehbare Reihen von Gräbern.

Einzig, die nicht leiden, sind Soldaten der Garnison, die Festungsgeschütze und schwere Schiffsbatterien auf Petersburg richten, wenn ihnen keine Lebensmittel geliefert werden. Beachtet man die Drohung nicht, dann genügen zwei Schiffe, um reichlich Fleisch und Brot, Konserven und Kognak zu erhalten. Kronstädts reichster Kaufmann sitzt an dürftigerem Tisch als der ärmste Soldat, nicht Geld und gute Worte vermögen uneträgliche Zustände auszugleichen. Ständig heigen Gespenster von Unruhen auf, aber der Kommandant der Insel erfindet ein Mittel, Zucht und Ordnung aufrecht zu erhalten. Er verankert Festschleusen, denn er wähnt, daß tüchtige Darbietungen und Tanz drückende Lasten lindern können. Mit gewässerem Weisse, selbst hergestelltem ungarischen Wein und dünnem finnischen Bier lockt er Gäste herbei. Kirchen werden leer, Prediger finden keine Zuhörer, um Beichte oder Messe hören man sich nicht.

Als Not und Elend am bittersten werden, will der Befehlshaber weiteres tun und verspricht denjenigen, die bei angeknüpftem Tanzabend auf sonderbare Einfälle kommen, hohe Preise.

Selten wurden Bälle reichlicher besucht, selten sah man so bunte und eigentümliche Masken. Schmer wären Wahl und Spruch für die Preisrichter, wenn nicht ein junger Pelzhändler Mitbewerber um den besten Preis weit überträte. Er hat sich in schwarzes Tuch gekleidet und sein weiß angezogenes Gesicht derart mit einem langen Barte beklebt, daß er aussieht wie der bekannteste Pope Kronstädts, der greise Priester Metsefow, der im Volksmunde der Sittige heißt. Man lacht roh über den Einfall, denn keinem Besucher fällt es ein, Anstößiges oder Beleidigendes in dieser Maske zu finden. Herzen werden im Laufe der Jahre verstockter als Stein.

Aber es bleibt nicht bei Maskeraden. Ein junges Mädchen umhüllt Muff in erst anmutigen, später grotesken Formen, eine Kuh, in der zwei Infanterieoffiziere stecken, wadelt herein und hopft ungelent umher. Ein Friteur, früher Schlangennach in einem armenigen Wanber-Girtel, geht auf Händen und hält zwischen den Füßen ausgestopfte Frauenkleider, die er so kunstvoll zu bewegen weiß, daß es aussieht, als handle es sich um ein wirklich tanzendes Paar. Brausender Beifall lobt seinem Auftreten und schon scheint es, daß man ihm den ersten Preis zusprechen will, da ertönen Schreie am Eingang — breite Gasse bricht sich in Wasser, Tänzer stieben auseinander, Leere wird in der Mitte des Saales — dann wiegt sich im Walzerschritt der als Priester verkleidete Mensch auf und nieder, in den Händen das große Kreuzigtum vom Altare der Kathedrale haltend. Frauen und Männer erschauern — wollen rufen: das geht zu weit, ersticken aber in Scham-

gefühl — Angst springt in denen auf, die noch ein Korn Glauben bewahrt haben — Musiker lassen vom Spielen ab, in vieler Antlitz liegt Ausbruch des Grauens und des Grams.

Der Händler tanzt — ihn drückt das Kreuz und macht den Atem stönd — tut nichts — rechtsherum, linksherum — selber singt er seine Weise — Schwermütig wie Heideklagen der litauischen Heimat, aber lodend wie Gelang auf schmernder Mädchen Lippen. Manchmal hüpfet der Tänzer, zieht Schleifen und will zierlich sein. Hochschöße fliegen, der lange Bart weht über Schultern, Gurtschnüre schlagen mit den Querbalken des Kreuzigtums weite Bogen. Keine trassere Ironie als die, das Bild des greisen Priesters in reigenbewegter Nachahmung zu zeigen, keine größere Söhnlichkeit als diese, in lustig lachendem Rhythmus Andacht und Heiligkeit, ewig gebannt um das Haupt des Erlösers, niedrig in Schmutz gezogen zu sehen.

Rechtsherum, linksherum — schaurig das sterbende Gesicht am Kreuz, der Speerstich in Herznähe der Brust, brennrot gemalte Blutstropfen darunter — Erregung läuft durch Zuschauer, man will ermahnen und kann nicht, man will vorlaufen und kommt nicht zum Ziel — rechtsherum, linksherum — jetzt stellt die unheimliche Maske das Kreuz an einen Tisch, verneigt sich höhnisch — tanzt in weitem Kreise darum, kämpft mit den Füßen, diener wieder und schneidet Grimassen, da — als Spannung der Seele nicht mehr zu ertragen ist, als Menschen nicht wissen, was tun, so zittern Köpfe aneinander, so krampfen sich Fingernägel in Handflächen — kreist der Tänzer auf, wirft zudende Arme in die Höhe und schlägt nieder.

Aber der Zuschauer rufen, der Saal ist stiller, als wenn es in Kirchen zur Wandlung schellt — kein Schritt, kein Laut — minutenlang, dann schleichen einige hinaus, gebückt, als zwinge sie Geißelung zusammengekauert zu gehen. Aber die Menge verbarri noch und schaut angstbekommen auf das Kreuzigtum und den davor liegenden Körper.

Endlich löst sich aus einer Gruppe von Masken ein roter Domino, schreitet langsam vor Furcht auf den Niedergefallenen zu, ergreift einen Arm, hebt ihn hoch — ruft dann röhrend in schredlicher Erregung — ruft in verzerrtes Schmeigen: „Tot“. Angst wirft sich in blankbleichen Tüchern geisterhaft auf Wangen, in denen Augen starr wie taube Glasugeln stehen, dann Koschürzen auf Türen, Scherzkeulen um den Ausgang, Tische und Stühle klirren, Flaschen und Gläser zerbrechen, nur fort, nur fort von der Stätte, da Gott über einen Verbreter zu Gericht sah, Urteil sprach und es vollstreckte.

Schwarze Riefenraben fliegen über Kronstadt und jagen Pein in jedes Gehirn. Eine Nacht wie Dual und ein Morgen wie Verzweiflung.

Am Nachmittage wird der Tote in ungeweihter Erde begraben. Männer aus Gefängnissen schaufeln ihn ein und erhalten für das Werk Erlassung ihrer Strafe.

Als das Kreuz von Priestern und Rüstern eingeholt wird, folgen dem Auge so viele Menschen, daß er zur größten Prozession wird, die die Insel Kollin je gesehen hat.

Geistliche finden wieder Gehör, Kirchen werden wieder voller. Wenn ein Mann vom Tanzen spricht, wird er gepörrigt, plaudert ein Weib davon, so spuckt man vor ihr aus und meidet sie.

Der Kommandant setzt keine Hungerbälle mehr an. —

## Gemeinnütziger Teil

### Haus- und Landwirtschaft

#### Wöchentliches Küchenzettel.

- Sonntag: Pilzsuppe, Rinderbraten mit Blumenkohl Gemüse und Salzartoffeln, Stachelbeerkompott.
- Montag: Sauerloden Suppe, Buttermilchpfannkuchen mit Kirchkompott.
- Dienstag: Gefüllte Kohlraabi mit bidem Reis.
- Mittwoch: Petersilien Suppe, Fischotelets mit Kartoffelsalat.
- Donnerstag: Kalbsgulasch mit Griechischbohnen, Staudensalat.
- Freitag: Linsen mit Speck und Wachspflanzen.
- Sonabend: Erbsen Suppe, Quarkpudding mit Fruchtstift.

#### Buttermilchpfannkuchen.

1 Pfund Mehl (Weizen-, Roggen- oder Buchweizenmehl) wird mit 1 1/2 Liter saurer Milch, etwas Salz und 2-3 Eiern glatt gerührt. Von dem dickflüssigen Teig wird soviel in eine mit einer Speckschwaarte ausgeriebene Pfanne getan, daß der Boden der Pfanne gut bedeckt ist und auf beiden Seiten schön braun gebacken. Ein Stüchchen Butter oder Schmalz zu jedem Pfannkuchen in die Pfanne getan, tut dem Geschmack natürlich keinen Abbruch. Die aus der Pfanne kommenden Pfannkuchen bestreut man noch heiß mit Zucker. An Stelle des Zuckers kann auch eine beliebige Fruchtzucker dazu gereicht werden.

#### Heftischer Speckkuchen.

Diese Speise ist außerordentlich nahrhaft und wird deshalb auch in Hefen als Wittagsessen verwendet.

Für einen mittelgroßen Kuchen auf der Platte gebacken nimmt man 1-1 1/2 Pfund Roggenmehl, 2-3 Eßlöffel Sauerteig. Mit lauwarmem Wasser und Salz wird nun ein Teig gemacht, der fingerdick ausgerollt wird. Auf die Platte gebracht, muß noch ein gut daumenhoher Rand überstehen, damit die Füllung, die auf den Teig kommt, nicht herabläuft. Dann stellt man die Platte zum Aufgehen hin und bereitet in der Zeit

die Füllung. 4-4 Pfund Speck wird feinwürselig ausgebraten, die Speckwürfel müssen aber ganz hell bleiben, und zum Abkühlen hingestellt. Dann werden 3-5 Eier richtig geschlagen, 1/2 Liter laure Milch mit 2 Eßlöffel Kartoffelstärke verrührt und ein flacher Teller voll feingehacktes Grün, bestehend aus Schnittlauch, Petersilie, Boretsch, Kumpinelle und Zwiebelshlotten dazu getan. Alles wird nun mit dem nötigen Salz und den Eiern durcheinandergeschlagen. Der ausgeflossene Speck wird über den inzwischen ausgegangenen Kuchen geschüttet und mit einem Löffel gut verteilt. Hierauf schüttet man nun die Füllung und bringt den Kuchen vorsichtig in den recht heißen Backofen. In etwa 20-30 Minuten ist er gar und wird heiß in Stücke geschnitten und heiß gegessen.

#### Das Einmachen in Flaschen.

Nachdem die Flaschen sehr sauber gespült, zum Auslaufen umgekehrt in einen Korb oder Eimer gestellt sind, müssen sie durch Erhitzen keimfrei gemacht werden. Das geschieht entweder dadurch, daß man sie in Zeitungspapier wickelt, die Bodenverteilung ebenfalls mit Zeitungspapier ausfüllt und sie in einen Topf mit kaltem Wasser stellt, so daß sie etwa ein Drittel im Wasser stehen. Dann wird das Wasser zum Kochen gebracht; nach etwa 10 Minuten wird der durchgelaufene Saft, der zuvor wieder heiß gemacht ist, in die Flaschen gefüllt. Darauf werden die Flaschen sofort mit einer Kortkplatte verschlossen (man braucht keinen ganzen Korken zu nehmen, sondern scheidet ihn durch) und taucht nun den Flaschenhals in einen Brei, den man von Mastaxergips mit wenig Wasser angerührt hat. Der dickflüssige Brei erhartet sofort. Stellen, wo der Brei nicht gehaftet haben sollte, werden mit einem Löffel nachgetrichen. Die Flaschen bürsten, bis sie abgeteilt sind, keiner Zugluft ausgesetzt werden, da sie sonst leicht springen; man kann sie auch in dem Kochwasser langsam erkalten lassen.

Eine andere Art, die Flaschen luftdicht zu schließen, besteht darin, daß man Stearin- oder Wachslichtreste in einer Schale auf dem warmen Herd zusammenlaufen läßt und da hinein den Flaschenhals taucht.

Wer ganz sicher dem Verderben des Flascheninhaltes vorbeugen will, gebe zu 2 Pfund Saft oder Frucht 1 Gramm benzoesaures Natron. Das ist ein vollkommen unschädliches Mittel, Säfte, Marmeladen und



Kompotte haltbar zu machen. Für Gemüse eignet es sich weniger. Wer sich Schmelz beschaffen kann, kann nach altem Brauch auch die Flaschen und Gläser ausschweffeln; sind die Gefäße gefüllt, dann nochmals darüber schweffeln und sofort zubinden. Auch auf diese Weise hält sich das Eingemachte tabellos.

Man kann aber nicht nur Saft so in Flaschen einmachen, sondern auch Früchte und Nüsse. Johannisbeeren, am besten mit Himbeeren zusammen, Kirchen, wenn sie gekocht und dadurch bequem durch den Flaschenhals gehen, und vor allen Dingen Apfelmus, welches etwas flüssig gekocht wird. Ebenfalls den Saft, den man beim Apfelmus-kochen, ehe man es durchrührt, ablaufen läßt, kann man auf diese Weise haltbar machen, und man hat so später im Winter einen reichen Vorrat für Suppen und Puddings.

**Abweilwasser zu Suppen.**

Der mehrmals in kaltem Wasser sauber gewaschene Spinat wird nach üblicher Art in kochendem Wasser überweilt, um die harten Blätter weich zu künften. Dieses Abweilwasser, das gleich dem Kartoffel- und Gemüßwasser durch das Überdosen Nährbestandteile erhält, wird meistens achtlos fortgegoßen, während es, als Suppenflüssigkeit verwendet, wertvollen Nahrung bildet und dem kalten Leitungswasser doch entschieden vorzuziehen ist.

So läßt sich das Spinatwasser z. B. zu einer recht kräftig schmeckenden Linsen- oder grünen Erbsensuppe gebrauchen, zu der man nach bekannter Weise die Linsen oder Erbsen in der Flüssigkeit mit Salzgutat weichkocht, die Masse durch ein Sieb rührt und dann mit etwas sämendem Röstmehl nochmals aufkochen läßt.

Auch zu einer Spinatsuppe kann das Abweilwasser als Suppenbrühe mit Vorteil benutzt werden, während der gewaschene Spinat, in einer Eindrenne aufgekocht, die dicke Suppeneinlage bildet. Sehr gut schmecken zu allen drei Suppen geröstete Schrippen- und Speckwürfelchen, die man erst unmittelbar vor dem Anrichten in die Suppe legt.

Auch Abbarber und Stachelbeeren verlangen zur Milderung ihrer herben Säure und somit zur Budererparnis ein Überbrühen in wellendem Wasser. Da die hierzu geschälten oder verlesenen Früchte erst in kaltem Wasser gewaschen werden, ist das Abweilwasser beider Obstsorten als Suppenflüssigkeit brauchbar. Die hierin noch enthaltene Säure stört zu der Bereitung von den Suppen durchaus nicht; sie wird sogar beim Kochen noch durch Zutun von Zitronensaft, etwas abgeriebener Zitronenschale und Buderzulaß wohlsmekend gemacht. Als sämiger Inhalt zu Suppen von Stachelbeer- oder Abbarberbrühwasser eignet sich vorzugsweise angequirlter Weizen- Grieß, aber auch Feighörnchen und Fadennudeln, darin weichgekocht, schmecken gut. Man kann der Suppe auch statt Zitronengewürz abgeriebene Apfelsinenschale und den ausgepreßten Saft von Apfelsinen zum Mitfischen zufügen.

Zu kalten Suppen, aus genanntem Fruchtwasser bereitet, legt man der Flüssigkeit 1 bis 2 Pössel Obstmarmelade zu, läßt die Suppe, mit ganz wenig angerührtem Kartoffelmehl verdicke, aufkochen und erhält auf diese Weise eine feinschmeckende Kalttschale, der man als Einlage kalte Reisstückchen oder auch abgekochene Schwemmlöffchen, ebenso auch Kammerzellföschchen, aus Weizenmehl hergestellt, einfügt.

**Das Konserbieren der Eier in Salz.**

Wenn ich meine Sommerreise antrete, meist Mitte oder Ende August, so versetze ich mich reichlich mit feischließenden Pappkartons in der Art der alten Feldpostkästchen. Habe ich nun wirklich frische Eier bekommen, so werden diese erst gut gesäubert. Dann nehme ich einfaches Kochsalz, tue davon eine Schicht auf den Boden eines Kastens und stecke die Eier mit der Spitze in das Salz, die Rundung des Eies nach oben, und in Abständen, daß sich die Eier nicht berühren können. Ist das Kästchen voll, so daß kein Ei mehr hinein geht, so fülle ich die Abstände zwischen den Eiern ebenfalls mit Salz aus und bedecke auch die Eier oben damit. Dann wird das Kästchen fest geschlossen und die Eier sind nicht nur fertig für die Heimreise verpackt, sondern auch gleich für den Winter eingelegt.

Da die Eier vor dem Einlegen gut gesäubert werden, so bleibt auch das Salz sauber und kann später jederzeit in der Küche wieder gebraucht werden.

Das Salz, das meist etwas feucht ist, wird nach und nach hart und bildet alsbald eine feste, luftdichte Schicht um die Eier.

Will ich von dem Inhalt verbranchen, so nehme ich so viel als nötig heraus, nur muß dabei stets darauf geachtet werden, daß das nächste Ei immer wieder mit Salz bedeckt bleibt.

Vom vergangenen Sommer habe ich den letzten Rest der Eier im Februar verbrancht, ohne daß auch nur eins verdorben gewesen wäre. Und da keinerlei andere Einflüsse auf die Eierchalen ausgeübt werden, so kann man die Eier jederzeit gebrauchen wie frische.

**Obst- und Gartenbau**

**Die Baumwinde (Convolvulus sepium),**

die bei uns in Gebirgen und Heden wild wächst und hier ihre bis 3 Meter langen Stengel vom Juli bis Oktober mit den großen weißen Trichterblumen schmückt, ist auch eine für mancherlei Zweede recht brauchbare Gartenpflanze. Sie wächst recht schnell und ist darum überall dort am Nache, wo es gilt, schnell eine table Fläche zu bedecken. Zur Bekleidung von Drahtwänden ist die Pflanze wie geschaffen, da sich Blatt um Blatt flach an das Drahtgestell legt. Man kann diese Pflanze darum mit schönem Erfolg an Stelle der sonst vielfach gebräuchlichen Gesträuchen verwenden. Solche Kästen können jahrelang benutzt werden. Da die Wunden im Herbst einziehen, lassen sie sich leicht überwintern. Man stellt sie in den Garten an vor Regen geschützter Stelle und bedeckt sie mit etwas Laub. Aber Sommer darf es nicht an

starker Bewässerung fehlen, da die Pflanze die Feuchtigkeit sehr liebt. Wo man die Winde im Garten verwendet, darf man nicht übersehen, daß sie wie Quecke wächst. Man muß also beiseiten aufpassen, daß sie sich nicht dort ansiedelt, wo sie lästig werden kann. Die rhizomartigen Wurzelstöcke hebt man am besten mit dem umgebenden Erdreich aus und legt sie in die Kästen oder den Garten. Sind wilbnachende Pflanzen nicht zu haben, so beziehe man sie von einer Staubengartnerei, wo man auch eine rosa blühende Art haben kann.

**Gesundheitspflege**

**Nachtschlage zum Schutze der Säuglinge in den heißen Sommermonaten.**

Die Sommerhize ist schuld daran, daß eine große Anzahl von lebensfähigen Säuglingen an Brechdurchfall und Krämpfen erkrankt und zugrunde geht. Die Ernährung an der Brust ist der beste Schutz gegen den Sommerbrechdurchfall und gegen Sommerkrämpfe. Darum, Mütter, stillt Eure Kinder und legt sie im Sommer nicht ab. Gebt höchstens fünfmal am Tage, d. h. alle 4 Stunden, um 6, 10, 2, 6 und 10 Uhr, abwechselnd die rechte und die linke Brust. Nachts soll das gesunde Kind schlafen, nicht trinken. Muß ein Kind unnatürlich, d. h. ohne die Mutterbrust, mit Tiermilch ernährt werden, so nimm nur frische und saubere Kuh- oder Ziegenmilch. Reiche höchstens fünf Mahlzeiten mit vierstündigen Pausen; die Nahrungsmenge übersteige nie ein Liter in 24 Stunden. Wenn die Milch im Hause ist, darf man sie nicht unterkühlen lassen, sondern sie ist sofort in einem reinen Topf etwa drei Minuten zu kochen, zuzudecken, und durch Ginstellen in eine Schüssel mit kaltem Wasser, wenn möglich fließendem, zu kühlen. Damit die Milch kalt bleibt, muß man das Kühlwasser sehr oft wechseln, im Sommer jede Stunde. Noch besser ist es, wenn man statt des Wassers Eis in die Schüssel tun kann, in der die Milch steht. Dieses Eis muß man mit einem wollenen Tuch zudecken, damit es länger hält. So wird die gekühlte Milch an einem kühlen Ort, z. B. im Keller oder in der luftigen Speisekammer, nicht aber neben dem warmen Herd oder am sonnigen Fenster, aufbewahrt. Wenn ein Eis-kränk vorhanden, gehört die Milch hinein. Jede Flasche ist nach jeder Mahlzeit gleich in Soda- oder Seifenwasser zu reinigen. Der Sauger ist nach jedem Gebrauch mit Salz- und auzureibenden, abzuwischen, täglich einmal auszuwaschen und in einer sauberen Schale zugedeckt aufzubewahren.

Tritt Durchfall ein, so laßt die Milch weg, gebt dünne, schwach gekühlte Tee und fragt sofort den Arzt oder die Säuglingsfürsorgekette um Rat. Der Säugling soll in der heißen Zeit in das kühlfste Zimmer der Wohnung gestellt werden oder an einen saftigen Platz im Freien. Die Bekleidung sei ganz leicht. Weg mit Federbetten, Wädeln und allen beengenden Kleidungsstücken. Das Kind muß im Sommer mindestens einmal täglich gebadet werden.

**Vom Büchertisch**

„Im Herzen von Afrika“ ist der Titel des Werkes, durch das der 34 jährige Altmeister geographischer Forschung, Georg Schweinfurth, mit einem Schlag berühmt geworden war. Es ist sehr zu begrüßen, daß Brockhaus in seine bekannte Sammlung „Reisen und Abenteuer“ das Werk Schweinfurths aufnahm. Schweinfurth ist nicht nur ein vom Glück überaus begünstigter geographischer Entdecker, sondern auch ein ausgezeichnete Schriftsteller, der ein gelbiger Humor in allen Lebenslagen auszeichnet. An Abenteuer aller Art, mit den blühendsten Elementen, den Tieren und Pflanzen des Urwaldes und nicht zuletzt mit den Eingeborenen, steht es dem Reisebericht nicht, und die Lebensbilder, die Schweinfurth von den mitten im afrikanischen Urwald haustenden Stämmen von Menschenfressern und Zwerge errollt, sind Rabinettstücke hannerer Darstellung. Auch heute noch lebt man in Innerafrika wie einst, und die viel verlassenen Sagen, die Herodot vor mehr als 2000 Jahren aus Ägypten heimgebracht hatte, haben sich durch Schweinfurth als Wahrheit erwiesen. Der neue (4.) Band der „Reisen und Abenteuer“ hat einen besondern Wert dadurch, daß er mit den trefflichen Originalbildern ausgestattet ist, die unter Aufsicht des Reisenden entstanden sind, der selbst als Meister bildlicher Darstellung bekannt ist. Gerade in der Umrah der heutigen Zeit ist es wohl, im Geiste in eine Welt des Friedens flüchten zu können unter die harmlosen Bewohner des Urwaldes, die den einzigen Fehler haben, Menschenfresser zu sein. — Volks- und Jugendausgabe als Band 4 der Sammlung „Reisen und Abenteuer“, 190 Seiten Text, mit 28 Abbildungen und 2 Karten. Verlag Brockhaus, Leipzig. Gebunden 12 M.

„Die schwarze Pest in Deutschland.“ Nicht eindringlich genug kann immer wieder das deutsche Volk daran erinnert werden, was Deutsche im besetzten Gebiet am Rhein unter der schwarzen Pest, die uns die weißen Franzosen in Gestalt ihrer schwarzen uniformierten Bestien auf den Hals gekehrt haben, leiden müssen. Soeben hat der bekannte Rassenpolitiker Hans Alexander einen flammenden Protest geschrieben, der reichhaltig alles bisher vorliegende Tatsachenmaterial zur allgemeinen Kenntnis bringt, das schon längst in anderen Ländern, z. B. in Amerika, beherzte Männer und Frauen, die sich der durch ein „Kulturvolk“ in Europa eingeschleppten Pest bewußt wurden, zu Aufzufen an die gesamte wirkliche Kulturwelt veranlaßte. Das tierische Wüten schwarzer Verbrecher unter deutschen Frauen und Mädchen, die zahlreichen Überfälle auf Kinder, die große Reize der Morde und sonstigen Verbrecher seitens Angehöriger einer degenerierten schwarzen Rasse, die Verleumdung weiter deutscher Landstriche mit unheilbaren Krankheiten sollte doch nun endlich wirklich allen die Augen öffnen. Läge doch diese Anklagechrift ungläublicher Schandbaten auf dem Tisch eines jeden deutschen Hauses, damit es niemand mehr gibt, der nicht Front macht gegen eine solche nichtswürdige Schmach. Orla-Verlag, Leipzig 13, Fricciusstraße 2.

